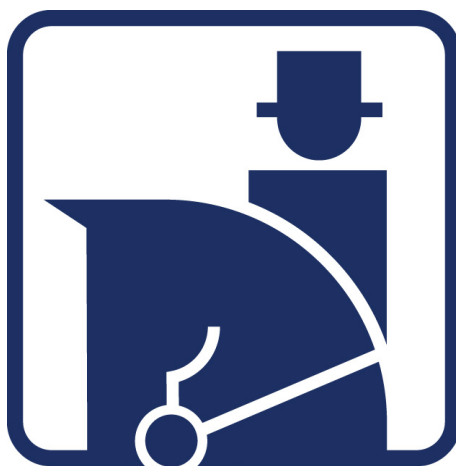




Schweizerischer Verband für Pferdesport
Fédération Suisse des Sports Equestres
Federazione Svizzera Sport Equestri
Swiss Equestrian Federation

Papiermühlestrasse 40 H
P.O. Box 726
CH-3000 Bern 22
Tel. +41 (0)31 335 43 43
info@fnch.ch | www.fnch.ch

Wegleitung für Dressurprüfungen



Ausgabe 2022



Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Die ethischen Grundsätze des Pferdefreundes	3
Die Skala der Ausbildung	4
1. Ziel und allgemeine Grundsätze	5
2. Die Gänge	5
2.1. Der Schritt.....	5
2.2. Der Trab	6
2.3. Der Galopp	7
2.4. Der Aussengalopp	8
2.5. Die Galoppwechsel	8
2.6. Die Galoppirouetten	9
3. Die Übergänge	9
4. Die halbe Parade	9
5. Die Parade (Ganze Parade) / Anhalten	10
6. Das Rückwärtsrichten	10
7. Die Richtungsänderungen, die Wendungen und das Durchreiten der Ecken	10
8. Die Arbeit auf zwei Hufschlägen (Seitengänge).....	10
9. Die Wendung auf der Vorhand.....	12
10. Die Wendung auf der Hinterhand	13
11. Die Kurzkehrwendung	13
12. Die halbe Schrittspirouette	13
13. Die Piaffe	13
14. Die Passage.....	14
15. Die Übergänge von der Piaffe zur Passage und umgekehrt	14
16. Zügel aus der Hand kauen lassen	14
17. Überstreichen.....	15
18. Die Figuren	15
19. Ausführung der Figuren	16
20. Der Sitz des Reiters und die Hilfengebung	16
21. Die Zeichnungen.....	17
22. Platzierung der Richter.....	20



Die ethischen Grundsätze des Pferdefreundes

- Wer auch immer sich mit dem Pferd beschäftigt, übernimmt die Verantwortung für das ihm anvertraute Lebewesen.
- Die Haltung des Pferdes muss seinen natürlichen Bedürfnissen angepasst sein.
- Der physischen wie psychischen Gesundheit des Pferdes ist unabhängig von seiner Nutzung oberste Bedeutung einzuräumen.
- Der Mensch hat jedes Pferd gleich zu achten, unabhängig von seiner Rasse, Alter und Geschlecht sowie Einsatz in Zucht, Freizeit oder Sport.
- Das Wissen um die Geschichte des Pferdes, um seine Bedürfnisse sowie die Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd sind kulturgeschichtliche Güter. Diese gilt es zu wahren und zu vermitteln und nachfolgenden Generationen zu überliefern.
- Der Umgang mit dem Pferd hat eine persönlichkeitsprägende Bedeutung gerade für junge Menschen. Diese Bedeutung ist stets zu beachten und zu fördern.
- Der Mensch, der gemeinsam mit dem Pferd Sport betreibt, hat sich und das ihm anvertraute Pferd einer Ausbildung zu unterziehen. Ziel jeder Ausbildung ist die grösstmögliche Harmonie zwischen Mensch und Pferd.
- Die Nutzung des Pferdes im Leistungs- sowie im allgemeinen Reitsport muss sich an seiner Veranlagung seinem Leistungsvermögen und seiner Leistungsbereitschaft orientieren. Die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen ist abzulehnen und muss gehandelt werden.
- Die Verantwortung des Menschen für das ihm anvertraute Pferd erstreckt sich auch auf das Lebensende des Pferdes. Dieser Verantwortung muss der Mensch stets im Sinne des Pferdes gerecht werden.



Die Skala der Ausbildung

Die Skala der Ausbildung ist die Grundlage eines jeden pferdegerechten Ausbildens, da sie nicht nur auf die physischen, sondern auch auf die psychischen Entwicklungsschritte des Pferdes Rücksicht nimmt.

Als Kernstück der Skala der Ausbildung sind in der Reihenfolge folgende Punkte zu nennen:

1. **Takt:** Als Takt bezeichnet man das räumliche und zeitliche Gleichmass aller Schritte, Tritte und Sprünge im Sinne eines gleichmässigen Rhythmus eines Bewegungsablaufes.
2. **Losgelassenheit:** *Zwanglosigkeit ist angeboren, Losgelassenheit wird angeritten.* Losgelassenheit dient als Voraussetzung für jede weitere Ausbildung und ist, neben dem Takt, wesentliches Ziel der Gewöhnungsphase. Die taktmässigen Bewegungen sind nur dann richtig, wenn sie über den schwingenden Rücken gehen und sich die Muskeln des Pferdes zwanglos und unverkrampft an- und abspannen.
3. **Anlehnung:** Die Anlehnung ist die weiche, elastische und gleichmässige Verbindung der „erwartenden“ Reiterhand zum Pferdemaul, die das Pferd suchen muss und die auf keinen Fall von der zurückziehenden Hand sich entwickeln darf.
4. **Schwung:** Der Schwung ist die Übertragung des kontrollierten energischen Schubes aus der Hinterhand über den Rücken an die ruhige und elastische Reiterhand. Ein schwungvoll gehendes Pferd nimmt den Reiter mit und lässt bequem sitzen.
5. **Geraderichten:** *„Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade.“*

Der Begriff Geradegerichtet beschreibt die sowohl auf gerader wie auch gebogener Linie stattfindende spurgenaue Anpassung der Längsachse des Körpers auf die Hufschlaglinie. Grundsätzlich wird die Vorhand auf die Hinterhand eingerichtet.

6. **Versammlung:** Unter Versammlung wird die Tragkraft verstanden, also ein vermehrtes Beugen der Gelenke der Hinterhand und damit eine Verlagerung des Schwerpunktes nach hinten.

Die Voraussetzungen hierfür sind die voran beschriebenen Punkte der Ausbildungsskala.

7. Die **Durchlässigkeit** ist das Ziel der gesamten Ausbildung. Durchlässigkeit ist dann gegeben, wenn das Pferd auf beiden Händen gleichmässig losgelassen und gehorsam, auf vorwärts treibende, verhaltende und seitwärts wirkende Hilfen reagiert.

Sie ist die entscheidende Eigenschaft des richtig gerittenen Pferdes.



1. Ziel und allgemeine Grundsätze

Das Ziel der Dressur ist die harmonische Entwicklung der natürlichen Anlagen und Fähigkeiten des Pferdes. Sie bezweckt gleichermassen ein ruhiges, gehorsames und schwingvolles Pferd und damit eine vollkommene Einheit mit seinem Reiter. Diese Eigenschaften drücken sich aus:

- durch den Schwung, der die Lebhaftigkeit und den Glanz vermittelt
- durch die Reinheit, Losgelassenheit und Regelmässigkeit der Gänge
- durch die Harmonie, Leichtigkeit und Ungezwungenheit der Bewegungen
- durch die Kadenz, welche die Bewegungen gut markiert und sie rhythmisch und harmonisch gestaltet
- durch die Durchlässigkeit, die sich in völligem Gehorsam auf die Reiterhilfen ausdrückt
- durch absolut korrekte, der jeweiligen Arbeit auf gerader oder gebogener Linie entsprechende Stellung und Biegung

Das Pferd vermittelt hierdurch den Eindruck, seine Arbeit aus freiem Willen zu tun. Vertrauensvoll und aufmerksam folgt es willig seinem Reiter und bleibt, der jeweiligen Arbeit auf gerader oder gebogener Linie entsprechend, absolut korrekt gestellt oder gebogen.

Sein Schritt ist regelmässig, fleissig und rein in der Fussfolge. Sein Trab ist frei, federnd, kadenziert, getragen und aktiv. Sein Galopp ist geschlossen, leichtfüssig und taktmässig gesprungen. Seine Hinterhand ist aktiv; sie reagiert auf die geringste Aufforderung seitens des Reiters und wirkt hierdurch belebend auf alle anderen Körperteile des Pferdes.

Dank seiner steten Bereitschaft, seinem Drang nach vorwärts und seiner Durchlässigkeit folgt das Pferd willig, ruhig und ohne jegliche Versteifung den Anforderungen seines Reiters.

Das Pferd soll während der ganzen Arbeit, auch im Halten, "an den Hilfen" stehen. Es steht "an den Hilfen", wenn es sich, mit korrekt untergestellter Hinterhand, bei ruhiger Kopfhaltung, die Stirnlinie leicht vor der Senkrechten, mit weicher Zügelanlehnung, reguliert durch Kreuz und Schenkel, mehr oder weniger in Versammlung befindet und keinen Widerstand leistet. Die Haltung des Pferdes "an den Hilfen", der Grad der Versammlung sind von seinem Körperbau und dem erreichten Grad der Ausbildung abhängig.

Die je nach Ausbildungsgrad des Pferdes mehr oder weniger betonte Verbindung zwischen Pferdemaul und Reiterhand (Anlehnung) muss immer vom Schwung des Pferdes diktiert sein; sie muss von hinten nach vorne und darf niemals von vorne nach hinten erfolgen, das heisst, sie muss von der Reiterhand abgenommen, aber nicht durch dieselbe gefordert werden.

In allen Gangarten ist das leichte Abkauen ohne irgendwelche Nervosität eine Garantie für die Durchlässigkeit des Pferdes und die harmonische Verteilung seiner Kräfte. In der Versammlung erhebt sich die Kammlinie in freier, harmonischer Biegung vom Widerrist bis zum Genick, welches letzteres immer der höchste Punkt bleibt.

2. Die Gänge

Eines der wesentlichsten und wichtigsten Ziele in der reiterlichen Ausbildung besteht darin, die natürlichen Bewegungen des Pferdes in ihrer vollen Schönheit zu erhalten und fördern.

2.1. Der Schritt

Der Schritt ist eine schreitende Gangart, bei der die Beine des Pferdes im 4-Takt, frei aus Rücken und Schultern heraus, gleichmässig treten. Während der ganzen Schrittarbeit müssen die vier Hufschläge deutlich markiert werden und der Takt und die reine Fussfolge beibehalten bleiben.



Erscheinen die vier Hufschläge nicht mehr deutlich, gleichmässig und regelmässig, so ist das Pferd aus dem Takt geraten und nicht mehr im Gleichgewicht.

Beim Schritt sind Unvollkommenheiten der Ausbildung am besten zu erkennen. Dies ist auch der Grund dafür, dass das "An-die-Hilfen-Stellen" nicht weiter vorangetrieben werden darf, als es der erreichte Ausbildungsgrad erlaubt, weil sonst die Regelmässigkeit des Schrittes darunter leidet.

Man unterscheidet:

- a) den versammelten Schritt
 - b) den Mittelschritt
 - c) den starken Schritt
 - d) den freien Schritt
- a) Im *versammelten Schritt* tritt das Pferd lebhaft vorwärts, wobei es "an den Hilfen" bleibt. Sein Hals richtet sich auf und rundet sich. Die Stirnlinie nähert sich der Senkrechten. Das Maul ist in weicher Verbindung mit dem korrekt anstehenden Zügel. Die Hinterhand wird tätig, energisch und tritt vermehrt unter. Der Gang bleibt schreitend, dabei kraftvoll und gleichmässig im Takt. Die einzelnen Schritte decken weniger Raum als im Mittelschritt. Sie sind erhaben, da die Gelenke vermehrt gebogen werden. Die Hinterhufe fussen hinter den oder höchstens in die Fussspuren der Vorderhufe. Die Beweglichkeit ist gross.
 - b) Der *Mittelschritt* ist frisch, regelmässig und ungezwungen, ohne dass dabei maximaler Raumgriff angestrebt wird. Das Pferd schreitet flüssig und lebhaft, aber ruhig, in gleichmässigem und zwanglosem Schritt, die vier Hufschläge deutlich markierend. Die Hinterhufe fussen knapp über die Fussspuren der Vorderhufe. Der Reiter unterhält eine weiche, stetige Verbindung zum Maul seines Pferdes.
 - c) Im *starken Schritt* schreitet das Pferd mit weiten, raumgreifenden Schritten, ohne Hast, regelmässig und in reinem Viertakt vorwärts. Die Hinterhufe fussen weit über die Fussspuren der Vorderfüsse hinaus. Der Reiter lässt dem Pferd volle Halsfreiheit, ohne jedoch eine Verbindung mit dem Pferdemaule aufzugeben, die ihm jederzeit ermöglicht, die Gangart oder die Bewegungsrichtung zu ändern.
 - d) *Der freie Schritt* ist eine Gangart der Erholung, wobei das Pferd keinem Zwang unterworfen ist und volle Halsfreiheit vorwärts abwärts geniesst. Beim Verlassen der Bahn ist es dem Reiter freigestellt, den Schritt und die Länge der Zügel dem Temperament seines Pferdes anzupassen.

2.2. Der Trab

Der Trab ist eine Gangart im 2-Takt, zwischen denen ein Schwebemoment liegt und bei der sich das Pferd durch die diagonale Folge zweier Beine, mit gleichzeitigem Fussen eines Hinter- und eines Vorderbeines, vorwärts bewegt. Die Korrektheit des Trabes wird am Gesamteindruck, am Schwung, an der Elastizität – dank schwingendem Rücken und tätiger Hinterhand – und an der Regelmässigkeit der Tritte bei gleichbleibender Kadenz gemessen.

Man unterscheidet:

- a) den Arbeitstrab
- b) den versammelten Trab
- c) Tritte verlängern
- d) den Mitteltrab
- e) den starken Trab



- a) Der *Arbeitstrab* ist eine Gangart, bei der das Pferd, das für die versammelten Gangarten noch nicht genügend vorbereitet und ausgebildet ist, sich "an den Hilfen stehend" und gut im Gleichgewicht zeigt. Von seinem Reiter unterstützt, trabt das Pferd in natürlicher Selbsthaltung mit gleichmässigen, elastischen Tritten und tätiger Hinterhand vorwärts, wobei der Hals geschmeidig und nur leicht aufgerichtet sein soll. Die Hinterhufe fassen mindestens in die Spur der Vorderhufe.
- b) Im versammelten Trab nehmen die Hinterbeine bei stärker gebeugten Hanken mehr Last auf; seine Stirnlinie nähert sich der Senkrechten. Dadurch verkürzt sich der Raumgriff ohne Einschränkung an Fleiss und Schwung. Die Tritte werden erhabener und kadenzierter. Die Hinterhufe fassen bis in die Spur der Vorderhufe.
- c) Die *Tritte verlängern* ist als Vorstufe des Mitteltrabes zu verstehen und wird als allmähliche Steigerung vom Arbeitstrab zum Mitteltrab, bei gleich bleibendem Takt, geritten.
- d) Im *Mitteltrab* gewinnt das Pferd durch grösseren Raumgriff mehr Boden bei gleich bleibendem Takt. Der kräftige Schub der Hinterbeine veranlasst das Pferd zum leichten Abfedern und zum vermehrten Vortritt. Die Hinterhufe treten über die Spur der Vorderhufe. Eine Erweiterung des Rahmens wird deutlich erkennbar.
- e) Der *starke Trab* ist die höchste Steigerung der Vorwärtsbewegung im Trab und zeigt den grösstmöglichen Schwung, Schub und Raumgriff im Einklang mit der entsprechenden Rahmenerweiterung, ohne dabei den Takt und das Gleichgewicht zu verlieren. Die Hinterhufe des Pferdes fassen deutlich über die Spur der Vorderhufe.

2.3. Der Galopp

Kriterien für alle Galopptempi sind der klare 3-Takt mit einem Moment der freien Schweben. Das Pferd springt in „Bergauf tendenz“ mit den Hinterbeinen möglichst weit in Richtung unter den Schwerpunkt.

Im Galopp darf das Pferd auf gerader Linie geringfügig nach innen gestellt sein.

Man unterscheidet:

- a) den Arbeitsgalopp
 - b) den versammelten Galopp
 - c) das „Galoppsprünge verlängern“
 - d) den Mittelgalopp
 - e) den starken Galopp
- a) Der *Arbeitsgalopp* ist eine Gangart, bei der das Pferd, das für die versammelten Gangarten noch nicht genügend vorbereitet und ausgebildet ist, sich "an den Hilfen stehend", in natürlicher Selbsthaltung und geradegerichtet zeigt und mit gleichmässigen, leichten und kadenzierten Sprüngen in weicher Anlehnung mit aktiver Hinterhand galoppiert.
 - b) Im *versammelten Galopp* zeigt sich das Pferd in erhabener Haltung. Die Schultern sind geschmeidig, frei und beweglich. Die Hinterhand ist aktiv und federt elastisch. Die Beweglichkeit des Pferdes nimmt zu, ohne dass der Schwung verloren geht. Seine Kadenz bleibt regelmässig.
 - c) Das *Galoppsprünge verlängern* ist eine Vorstufe zum Mittelgalopp. Hierbei wird der Raumgriff allmählich vom Arbeitsgalopp bis zum Mittelgalopp, bei gleich bleibendem Takt, gesteigert.



- d) Der *Mittelgalopp* liegt zwischen dem versammelten und dem starken Galopp. Im Mittelgalopp werden raumgreifende Sprünge mit entsprechender Rahmenerweiterung verlangt. Das Pferd galoppiert gerade gerichtet, ungezwungen und im Gleichgewicht. Die Stirnlinie ist leicht vor der Senkrechten und der ganze Rahmen erweitert. Die Galoppsprünge sind länger, die Gangart weich und kadenziert, aber energischer. Die Hinterhand unterhält einen erhöhten Schwung.
- e) *Im starken Galopp* verlängert das Pferd den Raumgriff seiner Galoppsprünge. Bei gleichbleibender Kadenz deckt es das Maximum an Boden, ohne dabei an Ruhe und Leichtigkeit zu verlieren. Sein Hals dehnt sich, und die Stirnlinie kommt vor die Senkrechte.

2.4. Der Aussengalopp

Im Aussengalopp behält das Pferd seine natürliche Stellung bei, mit leichter Biegung, die jener Hand, auf der es galoppiert, entspricht. Wie im Innengalopp bewegt sich das Pferd, im vollkommenen Gleichgewicht, auf einem Hufschlag. Die Hinterhand tritt unter; das Pferd behält den Schwung und die Kadenz, ohne sich zu übereilen. Die Ecken der Bahn dürfen geringfügig abgerundet werden.

2.5. Die Galoppwechsel

- a) *Der einfache Galoppwechsel:*

Der Galoppwechsel heisst einfacher Galoppwechsel, wenn das Pferd zum Schritt durchpariert wird und nach drei bis fünf klaren Schritten wieder auf dem andern Fuss, sicher, bestimmt und geradegerichtet, angaloppiert.

Seine Kriterien sind:

- deutlich markierter Schritt in reinem Takt (auf der Höhe des verlangten Buchstaben)
- das Geradegerichtetsein
- im Gleichgewicht und "an den Hilfen" bleiben

- b) *Der fliegende Galoppwechsel:*

Der Galoppwechsel heisst fliegender Galoppwechsel, wenn er während der Schwebeperiode erfolgt, die einen Galoppsprung vom folgenden trennt. Die fliegenden Galoppwechsel können einzeln oder in Tempi, zum Beispiel 4., 3., 2., oder von Sprung zu Sprung ausgeführt werden.

Der Grad der Versammlung sollte bei den Wechseln zu bestimmten Tempi etwas geringer als sonst im versammelten Galopp sein.

Seine Kriterien sind:

- das flüssige und gleichzeitige Umspringen
- die Aufrechterhaltung des Schwunges
- das Geradegerichtetsein
- das deutliche Vorspringen der Schulter (bergauf) und das saubere "An den Hilfen" bleiben
- der unveränderte Takt



2.6. Die Galoppirouetten

Die halbe Pirouette 180°, die ganze Pirouette 360°.

Die Pirouetten werden im versammelten Galopp ausgeführt.

Bei den Pirouetten bewegen sich die Vorderfüsse und der äussere Hinterfuss um den inneren Hinterfuss, der den Drehpunkt bildet und nach jedem Heben auf derselben Stelle oder wenn's vor derselben wieder aufusst.

Das in seiner Bewegungsrichtung gebogene Pferd soll „leicht und geschmeidig“ an den Hilfen bleiben und die Kadenz und Regelmässigkeit des Galopps beibehalten. Während der Bewegung der halben und ganzen Pirouetten hält das Pferd seinen Schwung bei. Es darf nicht die geringste Rückwärtstendenz andeuten oder sich seitlich von seiner Achse entfernen.

Die Pirouetten werden nach Kadenz und Regelmässigkeit, nach Geschmeidigkeit und Leichtigkeit, sowie nach Präzision und Vorbereitung bewertet.

Das Gleichgewicht und die Erhabenheit der Sprünge sowie deren Anzahl (3 – 4 in der halben und 6 – 8 in der ganzen Pirouette wünschbar) müssen in diese Bewegung miteinbezogen werden.

Innerhalb einer sehr versammelten Galopp-Pirouette kann sich der klare 3-Takt in einen deutlichen 4-Taktgalopp entwickeln, d.h. das jeweilige diagonale Beinpaar berührt nicht gleichzeitig den Boden, sondern zuerst der innere Hinterhuf und dann der äussere Vorderhuf.

Wenn das Pferd die Pirouette ohne Verspannung in korrekter Biegung, im Gleichgewicht, in regelmässigen elastischen Sprüngen und konstanter Anlehnung (Genick der höchste Punkt) ausführt, so soll die Bewertung im positiven Bereich eingestuft werden.

In einer Grand-Prix-Kür sind doppelte Pirouetten gestattet, aber keine 3-fachen. Siehe Merkblatt Kür (Im Sekretariat SVPS erhältlich).

3. Die Übergänge

Die Übergänge in die entsprechende Gangart sowie von einer versammelten zu einer verstärkten oder umgekehrt sollen rasch und entschieden, aber weich und harmonisch erfolgen. Diese Übergänge müssen beim vorgeschriebenen Buchstaben ausgeführt werden und müssen klar erkennbar sein, wobei das Pferd "an den Hilfen" leicht in der Hand, ruhig und in korrekter Haltung bleibt.

Die Übergänge müssen von einer versammelten in eine verstärkte Gangart Energie und erreichte Aufrichtung übertragen, von einer verstärkten in eine versammelte Gangart den Schwung, die Lebhaftigkeit und die Kadenz beibehalten.

4. Die halbe Parade

Die halbe Parade ist eine abgestimmte, kaum sichtbare Einwirkung von Kreuz, Schenkel und Hand.

Halbe Paraden werden gegeben, um:

- Übergänge von einer Gangart in die andere zu reiten
- Das Gangmass innerhalb einer Gangart zu verkürzen, bzw. zu regulieren
- Das Pferd vor einer neuen Übung bzw. Lektion aufmerksam zu machen
- Versammlung und Haltung während der Bewegung zu verbessern, bzw. zu erhalten.



5. Die Parade (Ganze Parade) / Anhalten

Die Parade bewirkt das unmittelbare Anhalten des Pferdes. Die Vorwärtsbewegung des Pferdes wird geschmeidig aufgefangen. Die Hinterbeine fassen gleichmässig in Richtung unter den Körperschwerpunkt bei erhöhter Lastaufnahme, bis das Pferd zum Halten kommt. Ganze Paraden werden nur auf gerader Linie ausgeführt. Im Halten steht das Pferd geradegerichtet, unbeweglich, ausbalanciert und geschlossen auf allen 4 Beinen an weicher Anlehnung.

6. Das Rückwärtsrichten

Das *Rückwärtsrichten* ist die normale Rückwärtsbewegung des Pferdes. Das Pferd tritt bei deutlichem Abfassen in diagonaler Fussfolge (Zweitakt) zurück. Es bleibt dabei in sich gerade gerichtet. Das Rückwärtsrichten erfolgt durchlässig, willig und mit gleich bleibender Länge der Tritte.

Während des Haltens und der Unbeweglichkeit vor dem Rückwärtsrichten sowie beim Rückwärtsrichten selbst muss das Pferd "an den Hilfen" bleiben und stets den Drang nach vorwärts beibehalten. Übereilte Tritte, Widerstand gegen die Hand, Abweichen der Hinterhand von der geraden Linie, breites Rückwärtstreten sowie schleppende Vorder- oder Hinterbeine sind ein Mangel von Durchlässigkeit und haben Abzüge zur Folge.

Beim einfachen Rückwärtsrichten, gefolgt von unmittelbarem Anreiten, bewegt sich das Pferd vorwärts, ohne anzuhalten und ohne die Beinpaare zu schliessen.

Auch in der "Schaukel" schliesst das Pferd niemals die Beinpaare.

Der Uebergang zum Halten ist so auszuführen, dass sich der Reiter über oder an dem jeweiligen Buchstaben befindet.

7. Die Richtungsänderungen, die Wendungen und das Durchreiten der Ecken

- a) Bei Richtungsänderungen und Wendungen soll das Pferd seine Längsbiegung der jeweiligen Linie ausgleichen, auf der es sich fortbewegt. Es soll gelöst bleiben und den Hilfen des Reiters ohne Widerstand und in unveränderter Kadenz folgen. Auf gebogener Linie müssen sich die Vorderbeine und die Hinterbeine auf einer Linie bewegen, also aufeinander eingespurt sein. Dies nennt man „Geraderichtung auf gebogener Linie“.
- b) Beim Durchreiten der Ecken in Arbeits- und versammelten Gangarten beschreibt das Pferd den Viertelbogen eines Kreises von ungefähr sechs Metern Durchmesser. In mittleren oder starken Gangarten, einschliesslich im starken Schritt und im Aussengalopp soll es auf dem Viertelbogen eines Kreises von ungefähr zehn Metern Durchmesser gehen.

8. Die Arbeit auf zwei Hufschlägen (Seitengänge)

Die *Arbeit auf zwei Hufschlägen* bezweckt die Losgelassenheit des Pferdes insgesamt, die Verbesserung des Gleichgewichts und die Gehorsamsverfeinerung des Pferdes den Reiterhilfen gegenüber. Sie erhöht die freie Bewegung der Schultern, die Geschmeidigkeit der Hinterhand, fördert die Hankentätigkeit und entwickelt und verbessert dadurch die Versammlung.

Die Arbeit auf zwei Hufschlägen hebt und begünstigt auch die Elastizität der Verbindung zwischen Maul, Genick, Hals, Rücken und Hanken. Sie vervollkommnet die Kadenz und bringt Gang und Gleichgewicht in Einklang.

In den Seitengängen bewegen sich Vorhand und Hinterhand auf verschiedenen Hufschlägen, wobei die Gangart stets regelmässig, losgelassen und frei bleibt und durch einen sich immer erneuernden Schwung aufrechterhalten wird.



Dabei ist das Pferd versammelt und in seiner ganzen Längsachse einheitlich gebogen, angenommen im Schenkelweichen, das lediglich die Anlehnung der Grundschi­lung und eine leichte Biegung des Halses und des Genicks verlangt.

Bei allen Arbeiten auf zwei Hufschlägen ist diejenige Seite, nach der das Pferd gebogen ist, immer die innere Seite. Die entgegengesetzte Seite ist somit immer die äussere.

Die Seitengänge umfassen:

- a) das Schenkelweichen (laterale Hilfen)
- b) das Schulterherein (diagonale Hilfen)
- c) den Travers (Kopf zur Wand)
- d) den Renvers (Kruppe zur Wand)
- e) die Traversalen (Diagonalverschiebungen)

- a) Das *Schenkelweichen* ist eine Übung, die ihre Berechtigung in der Grundschi­lung von Reiter und Pferd findet. Es ist das beste Mittel, um den Gehorsam auf die lateralen Reiterhilfen zu erlangen. Es macht das Pferd geschmeidig, frei und losgelassen.

Das Schenkelweichen kann in Elementarprüfungen angewendet werden.

Im Schenkelweichen bleibt das Pferd geradegestellt, lediglich mit einer leichten Biegung des Halses und des Genicks, so dass der Reiter den inneren Augenbogen und die Nüstern des Pferdes erkennen kann, das nach der seiner Bewegungsrichtung entgegengesetzten Seite blickt. Die inneren Füsse, die sich immer auf der entgegengesetzten Seite der Bewegungsrichtung befinden, treten vorwärts seitwärts, über die äusseren.

Das Schenkelweichen wird auf der Diagonale oder längs der Wand ausgeführt:

Auf der Diagonale verschiebt sich das Pferd möglichst parallel zur Wand.

Längs der Wand, beim Schenkelweichen rechts auf rechter Hand (links auf linker Hand), kommt die Vorhand gegen den inneren Hufschlag, während die Hinterhand auf dem äusseren Hufschlag bleibt; beim Schenkelweichen links auf rechter Hand (rechts auf linker Hand) bleibt die Vorhand auf dem äusseren Hufschlag, während die Hinterhand gegen den inneren Hufschlag kommt. Die Abstellung soll nicht mehr als 40 Grad betragen.

- b) Das *Schulterherein* ist eine Vorbereitung auf andere Übungen der Seitengänge, deren Grundlage es bildet. Es dient gleichzeitig dazu, den Gehorsam des Pferdes und die Fähigkeiten des Reiters zu schulen.

Das Schulterherein ist die beste Übung, um die vollständige Losgelassenheit des Pferdes zu erreichen, denn es bewirkt:

- die freie Bewegung der Schultern,
- die Geschmeidigkeit und das Untertreten der Hinterhand,
- den Halt und die Biegsamkeit der Wirbelsäule,
- wobei die Versammlung entwickelt und unterhalten wird.

Ausserdem ist das Schulterherein das beste Mittel, um die vollständige Durchlässigkeit und den Gehorsam des Pferdes zu prüfen.

Das Schulterherein soll eher eine dem Pferde zu vermittelnde und vom Reiter zu erfüllende bestimmte Haltung als eine dem Beobachter deutlich auffallende Bewegung sein.



Im Schulterherein ist das Pferd leicht um den inneren Schenkel des Reiters gebogen. Die äussere Schulter steht vor der inneren Hüfte, der innere Hinterfuss tritt unter die Last, der innere Vorderfuss tritt vorwärts seitwärts über den äusseren. Das Pferd ist nach der seiner Bewegungsrichtung entgegengesetzten Seite gebogen.

Es bewegt sich auf drei parallelen Linien, nämlich:

- inneres Vorderbein
- äusseres Vorderbein und inneres Hinterbein
- äusseres Hinterbein
- die Hinterhufe fassen gerade aus und dürfen nicht kreuzen

Das Pferd soll nicht mehr als 30 Grad von seiner Bewegungsrichtung abgestellt sein (Fig. 1).

- c) Im *Travers* ist das Pferd in die Bewegungsrichtung gestellt und gebogen. Die Vorhand bleibt auf dem Hufschlag. Die Hinterhand wird so weit in die Bahn hineingeführt, dass sich das Pferd auf 4 Hufschlaglinien bewegt. Dabei kreuzen Vorder- und Hinterbeine (Fig. 2).
- d) Auch im *Renvers* ist das Pferd in die Bewegungsrichtung gestellt und gebogen. Die Hinterhand bleibt auf dem Hufschlag, die Vorhand wird in die Bahn hineingeführt. Das Mass der Abstellung und Längsbiegung entspricht dem des Travers (Fig. 3).

Beendet wird das Renvers durch Einrichten der Vorhand auf die Hinterhand.

- e) *Die Traversalen (Diagonalverschiebungen)*

In der Traversale bewegt sich das Pferd entlang einer gedachten diagonalen Linie, analog dem Travers, nahezu parallel zur langen Seite. Dabei geht die Vorhand geringfügig voraus. Kadenz, Gleichgewicht und gleich bleibender Bewegungsfluss bleiben erhalten (Fig. 4).

Schwung und Versammlung sind die absoluten Voraussetzungen für die ganze Arbeit auf zwei Hufschlägen.

Wenn sich der Reiter ausschliesslich mit der Seitwärtsbewegung beschäftigt und dabei Schwung und Versammlung vernachlässigt, verliert das Pferd Halt und Biegsamkeit der Wirbelsäule. Ein matter und schleppender Gang ist immer eine Folge fehlender Versammlung und ungenügenden Untertretens der Hinterhand.

9. Die Wendung auf der Vorhand

Die *Wendung auf der Vorhand* 180° ist eine Übung, die eine gewisse Berechtigung in der Grundschulung von Reiter und Pferd findet. Sie kann in Elementarprüfungen angewendet werden.

Bei der Wendung auf der Vorhand dreht sich das an den Hilfen stehende Pferd, Tritt für Tritt, um einen Vorderfuss – bei Rechtsumkehr um den rechten, bei Linksumkehr um den linken –, wobei der innere Hinterfuss vor und über den äusseren gesetzt wird. Die Wendung wird mit, im Prinzip, geradegestelltem Pferd, lediglich mit einer sehr leichten Biegung des Halses und des Genicks – also bei Rechtsumkehr mit Rechtsstellung – geritten.

Die Wendung wird aus dem Halten ausgeführt. Vor und nach der Wendung muss ein deutlicher Halt gezeigt werden. In geschlossenen Reitbahnen muss das Pferd daher, um genügend Platz für die Halslänge zu haben, auf dem inneren Hufschlag angehalten werden.



10. Die Wendung auf der Hinterhand

Die Wendung auf der Hinterhand 180° wird aus einem davor klar markierten Halten begonnen.

Bei der Einleitung der Wendung ist ein geringes Vortreten des Pferdes zulässig. Das Pferd ist in die Bewegungsrichtung gestellt und gebogen. Die Vorderhand des Pferdes beschreibt einen Halbkreis um die Hinterhand. Der Wendepunkt liegt möglichst nah am inneren Hinterfuss, der dabei taktmässig auf- und abfusst. Der äussere Hinterfuss beschreibt einen kleinen Halbkreis um den inneren. Die Vorderbeine treten vorwärts- seitwärts und kreuzen. Die Hinterbeine dürfen nicht kreuzen. Der klare Viertakt bleibt erhalten. Nach korrekt erfolgter Wendung befindet sich das Pferd um eine Pferdebreite auf dem inneren Hufschlag. Auf dem inneren Hufschlag erfolgt die Parade zum Halten. Nach dem Anreiten auf dem inneren Hufschlag wird das Pferd auf den äusseren Hufschlag, ohne zu traversieren, zurückgeführt.

Ausfallen der Hinterbeine, Nichtfussen der Hinterhufe oder Zurücktreten sind schwerwiegende Fehler und müssen bei der Bewertung entsprechend bestraft werden.

11. Die Kurzkehrtwendung

Die *Kurzkehrtwendung* 180° ist eine dem Ausbildungsgrad des Pferdes angepasste Lektion und erfolgt aus dem Mittelschritt oder aus dem Trab (mit maximal einer Pferdelänge im Schritt). Der Bewegungsablauf ist der gleiche wie bei der Hinterhandwendung, ohne dass das Pferd aber vor oder nach der Wendung zum Halten kommt. Weist der Wendekreis maximal einen Durchmesser von einem Meter auf und sind die Übergänge, die Haltung, das regelmässige Schreiten und die Anlehnung in Ordnung, so muss die Wertung positiv sein (d.h. keine ungenügende Note).

12. Die halbe Schrittspirouette

Die halbe Pirouette 180°.

Die (*halbe*) *Pirouette* ist ein (Halb-)Kreis auf zwei Hufschlägen mit einem Radius, welcher der Länge des Pferdes entspricht und in der die Vorhand einen (Halb-) Kreis um die Hinterhand beschreibt.

Die (*halbe*) *Pirouette* wird im versammelten Schritt ausgeführt. Bei der (*halben*) *Pirouette* bewegen sich die Vorderfüsse und der äussere Hinterfuss um den inneren Hinterfuss, der den Drehpunkt bildet und nach jedem Heben auf derselben Stelle oder wenig vor derselben wieder auf-
fusst.

Das in seiner Bewegungsrichtung gebogene Pferd soll leicht und geschmeidig "an den Hilfen" bleiben und die Kadenz und Regelmässigkeit der Gangart beibehalten.

Während der gesamten Bewegung der (*halben*) *Pirouette* behält das Pferd seinen Takt bei. Es darf nicht die geringste Rückwärtsbewegung andeuten oder sich seitlich von seiner Achse entfernen.

Die (*halbe*) *Pirouette* wird nach Kadenz und Regelmässigkeit, nach Geschmeidigkeit und Leichtigkeit sowie nach Präzision und Vorbereitung bewertet.

13. Die Piaffe

Die *Piaffe* ist eine taktmässige, trabartige, erhabene Bewegung auf der Stelle, bei der die diagonalen Beinpaare, ihre Gelenke beugend, sich abwechselnd heben und niedersetzen.

Der Hals ist aufgerichtet, das Genick losgelassen, die Stirnlinie leicht vor oder in der Senkrechten, der Reiter behält eine weiche Anlehnung zum Pferdemaul. Das Pferd beugt sich dabei vermehrt in den Hanken. Zwischen dem Auffussen der jeweiligen diagonalen Beinpaare liegt ein kurzer Aushaltemoment in der freien Schweben.



Bei elastisch federnder Rückenmuskulatur gibt die durch starke Beugung sämtlicher Gelenke gesenkte Hinterhand den entlasteten Schultern und der erhaben herauswachsenden Vorhand grosse Bewegungsfreiheit und Leichtigkeit.

Die Hufspitze des gehobenen Vorderfusses wird grundsätzlich bis zur Mitte der Röhre des andern Vorderfusses gehoben, wobei der Vorarm in der Regel annähernd waagrecht steht, während die Hufspitze des gehobenen Hinterfusses, infolge der stärkeren Belastung der Hinterhand, nur etwa in Höhe des Fesselkopfes des ruhenden Fusses angezogen wird.

Obwohl die Piaffe auf der Stelle und in vollem Gleichgewicht ausgeführt werden soll, muss sie stets von einem energischen Schwung belebt werden, der sich beim Pferd dadurch äussert, dass es immer bestrebt ist, vorwärts zu treten, sobald die Reiterhilfen dies verlangen.

14. Die Passage

Die *Passage* ist eine erhabene und sehr kadenzierte Form der höchsten Versammlung im Trabe mit Vorwärtsbewegung.

Sie ist charakterisiert durch eine sehr tätige Hinterhand und die betonte Biegung der Vorhand und der Sprunggelenke sowie durch die federnde Anmut der Bewegung. Jedes diagonale Beinpaar hebt und senkt sich abwechselnd gleichzeitig und in stets gleichbleibender Kadenz. Dabei wird unter Verlängerung des Schwebemomentes wenig Raum gewonnen.

Der schwingende Rücken des Pferdes gestattet dem Reiter, einen steten, schmiegsam angegossenen Sitz beizubehalten.

Die Hufspitze des jeweils gehobenen Vorderfusses soll grundsätzlich bis zur Mitte der Röhre des andern gehoben werden, wobei – wie in der Piaffe – der Vorarm sich der Waagrechten nähert, während die Hufspitze des jeweils gehobenen Hinterfusses bis etwas über den Fesselkopf des andern Fusses angezogen wird.

Der Hals erhebt sich in eleganter Biegung, das Genick bildet den höchsten Punkt, die Stirnlinie nähert sich der Senkrechten. Die Anlehnung ist leicht und gestattet dem Pferd, flüssig von der Passage in die Piaffe, und umgekehrt, überzugehen, ohne sichtbare Anstrengung und ohne die Kadenz zu verändern, unter einem stets betonten und erhabenen Schwung.

15. Die Übergänge von der Piaffe zur Passage und umgekehrt

Die *Übergänge von der Piaffe zur Passage und umgekehrt* müssen ohne zu zögern, flüssig und harmonisch und ohne irgendwelchen Widerstand erfolgen.

Die Kadenz der Piaffe muss bis zum Augenblick, in dem die Passage eingeleitet wird, und umgekehrt, vollständig erhalten bleiben, wobei das Pferd unverändert "an den Hilfen" steht.

Die saubere Ausführung dieser Übergänge, die vor allem durch die Korrektheit der Piaffe und Passage selbst bedingt ist, legt über das einwandfreie "An-den-Hilfen-Stehen" beredtes Zeugnis ab.

16. Zügel aus der Hand kauen lassen

Das Zügelmass wird bis zum langen Zügel allmählich verlängert. Die sichere Verbindung zum Pferdemaul bleibt erhalten. Das Pferd behält Gangart, Takt und Tempo bei. Der Hals des Pferdes dehnt sich vorwärts-abwärts, bis sich das Maul mindestens auf Höhe der Buggelenke befindet, aber höchstens soweit, wie es das Gleichgewicht des Pferdes zulässt. Die Stirn-Nasenlinie bleibt vor der Senkrechten. Das Genick ist auf Grund der Haltung nicht mehr der höchste Punkt.



17. Überstreichen

Der Reiter geht für 2 bis 3 Pferdelängen mit den Zügelfäusten entlang des Mähnenkammes etwa 2 Handbreiten vor. Die Selbsthaltung des Pferdes bleibt erhalten, wobei die Stirn-Nasenlinie etwas deutlicher vor die Senkrechte kommen darf. Das Tempo bleibt unverändert.

18. Die Figuren

Die *Volten* (allgemein)

Da im schweizerischen "Dressursprachgebrauch" der Ausdruck "Zirkel" nicht verwendet wird, ist jeder auszuführende Kreis mit "Volte" bezeichnet, wobei der Punkt des Beginns sowie deren Durchmesser im Text des Dressurprogramms angegeben sein müssen.

a) Die *Volte*

Die Volte ist ein Kreis von 8 oder 10m Durchmesser.

b) Die *grosse Mittelvolte*

Das Zentrum der grossen Mittelvolte liegt im Mittelpunkt des Dressurvierecks; ihr Durchmesser entspricht dessen Breite (Fig. 1).

c) *In der grossen Volte wechseln*

Diese Figur besteht aus zwei halben Volten links und rechts der Mittellinie, die einen Viertel der Vierecksbreite als Mittelpunkt haben. Zwischen den beiden halben Volten wird das Pferd auf der Mittellinie umgestellt, muss aber während einer Pferdelänge geradegestellt sein (Fig. 2).

d) Das *Umkehrtwechseln*

Das Umkehrtwechseln besteht aus einem Teil einer Volte mit tangential gerade gerichtetem Abgang zum vorgeschriebenen Punkt. Der Durchmesser muss im Text des Dressurprogramms vermerkt sein (Fig. 3).

e) Die *grosse Schlangenlinie durch die ganze Bahn*

Die grosse Schlangenlinie durch die ganze Bahn ist eine Folge von Bögen rechts und links der Mittellinie. Sie wird in der ganzen Bahn ausgeführt, kann aber – gemäss den Anforderungen der Prüfung – nach einer bestimmten Anzahl von Bögen unterbrochen werden. Die Anzahl der Bögen muss im Dressurprogramm immer angegeben werden. Der Beginn und das Ende der grossen Schlangenlinie liegen immer auf der Mittellinie, wobei der Punkt des Beginns bzw. des Endes stets im Dressurprogramm bezeichnet werden muss.

Unabhängig von der Anzahl sollen die Bögen gleich gross und regelmässig sein und bis zum äusseren Hufschlag reichen. Beim Überqueren der Mittellinie bewegt sich das Pferd im rechten Winkel zu den langen Seiten, doch wird ein leicht schräges Überqueren der Mittellinie, je nach Anzahl der verlangten Bögen, nicht als Fehler bewertet.

Von Anfang der grossen Schlangenlinie an sowie bei deren Ende soll der Reiter der dem Durchmesser der Bögen entsprechenden Kurvenlinie folgen. Ein Durchreiten der Ecken wird als Fehler bewertet (Fig. 4).

f) Die *doppelte Schlangenlinie* (Fig. 7)

Zwei Bögen bis auf die 5m Linie (Viertellinie) entlang der langen Seite

g) *Schlangenlinie in 3 Bögen* entlang der Mittellinie (Fig. 6)

h) *Einfacher Galoppwechsel* (Fig. 5)

Der einfache Galoppwechsel in Figur 5 besteht aus einer Schlangenlinie entlang der Mittellinie in 4 Bögen je 5 m davon entfernt mit einfachem Galoppwechsel über X.



19. Ausführung der Figuren

Die Figuren müssen an den bezeichneten Punkten angesetzt werden, die vorgeschriebenen Dimensionen aufweisen und an den bezeichneten Punkten beendet werden.

Die Figuren sind dann anzusetzen, wenn der Oberkörper des Reiters sich über oder auf der Höhe des bezeichneten Buchstabens befindet. Siehe auch Fig. 6.

20. Der Sitz des Reiters und die Hilfengebung

Alle Bewegungen müssen ohne sichtbares Einwirken des Reiters erfolgen. Dieser soll senkrecht und im Gleichgewicht, im tiefsten Punkt des Sattels sitzen, geschmeidig in Kreuz und Hüften und mit ruhiger Schenkellage und tiefem Absatz. Der Oberkörper soll ungezwungen, frei und gerade gehalten werden, die Hände etwas über dem Widerrist aufrecht und nahe beieinander, die Daumen als höchste Punkte und gegeneinander, die Ellbogen am Körper leicht angeschmiegt. Diese Haltung gestattet ihm, ohne Härte und ohne Zwang den Bewegungen des Pferdes zu folgen und seine Hilfen unsichtbar anzuwenden.

Es versteht sich von selbst, dass das Zusammenwirken der Hilfen (Kreuz, Schenkel, Hand) den wesentlichsten Einfluss auf die Dressur des Pferdes ausübt: Nur ein Reiter, der sich dieses Zusammenwirkens der Hilfen zu bedienen weiss, ist in der Lage, korrekt auf das Pferd einzuwirken.

Vorgeschrieben ist die Zügelführung mit beiden Händen. Indessen kann – je nach Bedarf, in einer Prüfung – die Zügelführung mit einer Hand verlangt werden. In diesem Falle wird die Zügel führende Hand vor der Mitte des Leibes getragen; der andere Arm hängt zwanglos längs dem Körper herunter. Bei der Zügelführung mit einer Hand ist das Nachfassen der Zügel gestattet.

Beim Verlassen des Vierecks ist die Zügelführung mit einer Hand gestattet.

Die *Anwendung irgendwelcher Stimmhilfen* sowie von Zungenschlag, ob vereinzelt oder wiederholt, ist ausdrücklich verboten. Sie gelten als grober Fehler und bedingen eine Senkung um mindestens zwei Punkte in der Note für die betreffende Lektion, in der die verbotenen Hilfen angewandt wurden.

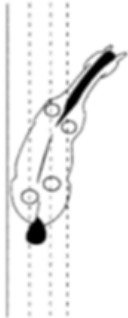


21. Die Zeichnungen

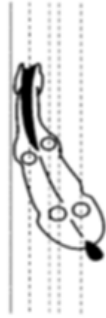
Auf den folgenden Seiten befinden sich die Zeichnungen, die den Text einzelner Weisungen illustrieren sollen. Sämtliche Zeichnungen haben rein generellen Charakter. Die Darstellungen sind schematisch. Verbindlich ist der Text.

Die Seitengänge

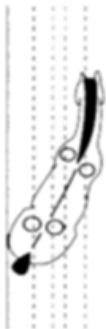
1 Schulterherein, 2 Travers, 3 Renvers, 4 Traversale,



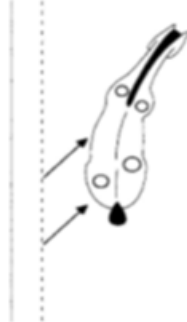
1. Schulterherein



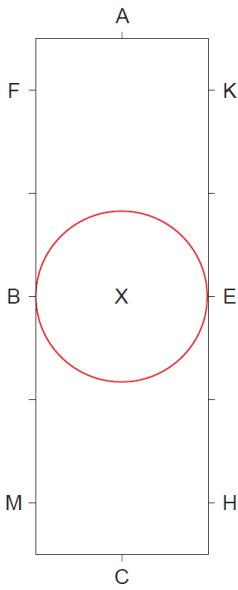
2. Travers



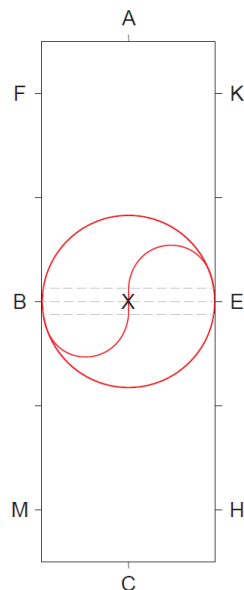
1. Renvers



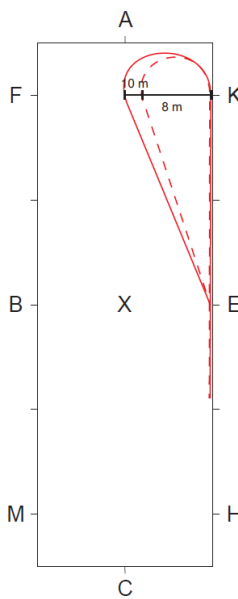
4. Traversale



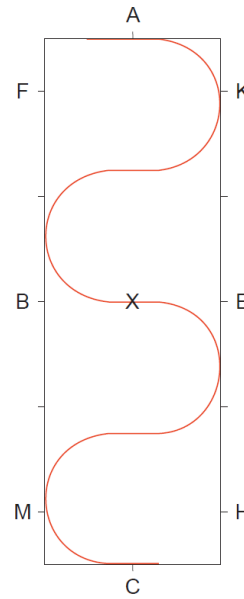
Figur 1



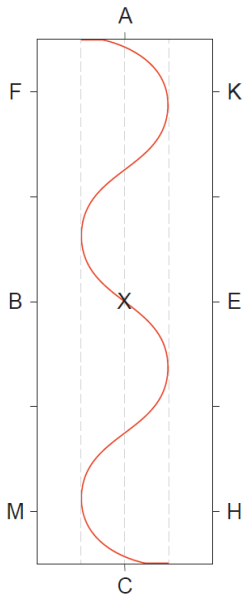
Figur 2



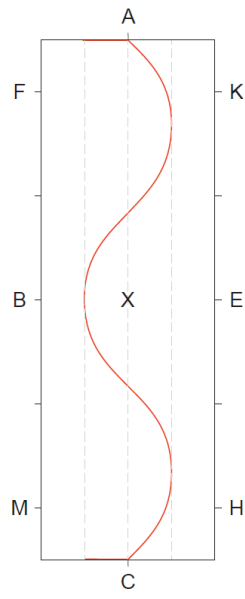
Figur 3



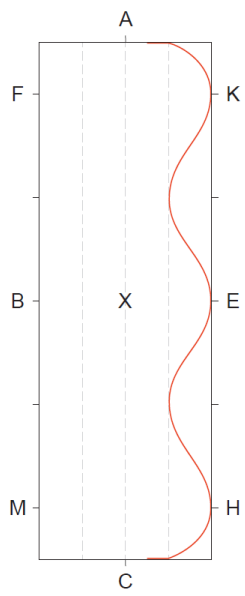
Figur 4



Figur 5



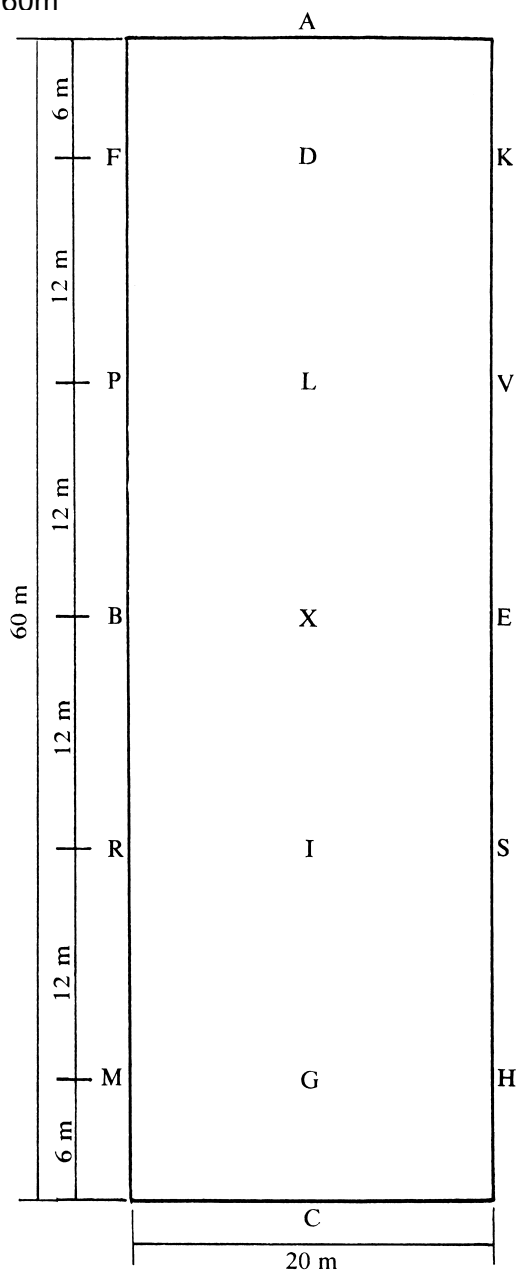
Figur 6



Figur 7



Viereck 20m x 60m



22. Platzierung der Richter

Die Richter sollen ca. 5 m vom Viereck entfernt platziert sein. Der C-Richter befindet sich in der Verlängerung der Mittellinie, die M- und H-Richter mit Vorteil 2,5 m innerhalb der Pistenverlängerung der langen Seiten. Wenn die Jury aus 5 Richtern besteht, sollen die beiden Seitenrichter (B und E) 5 bis 10 Meter ausserhalb des Vierecks platziert sein.

Getrennte Richterhäuschen oder -tische müssen für jeden Richter vorgesehen sein, wobei der Boden des Richterplatzes, wenn irgend möglich, ca. 0,50 m höher als das Viereck liegen soll, um den Richtern einen übersichtlichen Blick zu gewährleisten.